



Briefpreise in Europa.

Aktueller internationaler Briefpreisvergleich.



Liebe Leserin, lieber Leser,

Europa rückt in diesen Zeiten näher zusammen. Schon als die Staats- und Regierungschefs im Dezember 2007 den Lissabon-Vertrag unterzeichneten, taten sie dies in der Überzeugung, dass nur ein modernisiertes Europa mit reformierten EU-Institutionen die Herausforderungen in einer globalisierten Welt bewältigen kann – Stichworte Klimawandel, neue Bedrohungen der Sicherheit und Globalisierung der Wirtschaft. Noch enger gestaltet sich die Zusammenarbeit unter den Euro-Ländern, die jüngst sogar einen Pakt zur wirtschaftspolitischen Koordinierung verabschiedet haben. Darin findet sich unter der Überschrift „Förderung der Wettbewerbsfähigkeit“ die Aufforderung an die Mitgliedstaaten, Maßnahmen zur Produktivitätssteigerung zu ergreifen, beispielsweise die weitere Öffnung bisher geschützter Sektoren – wie es Briefmärkte in einzelnen Ländern ja noch immer sind.

Die Schaffung eines einheitlichen europäischen Binnenmarktes ist seit jeher Herzstück der europäischen Integration. Dazu gehört natürlich auch die Herstellung eines Post-Binnenmarktes, denn die Postdienste erwirtschaften etwa 1 Prozent des BIP der Europäischen Union, beschäftigen rund fünf

Millionen Menschen und stellen damit einen Eckpfeiler des Binnenmarktes dar. Grund genug, heute – 13 Jahre nach Inkrafttreten der ersten Postdiensterrichtlinie – die Frage zu stellen: Was hat Europa in puncto Liberalisierung der Briefmärkte erreicht?

Deutschland hat bekanntlich seinen Briefmarkt bereits 2008 vollständig für den Wettbewerb geöffnet, und auch Schweden, Finnland, Großbritannien und die Niederlande haben vorzeitig ihre Märkte liberalisiert. Zum 1. Januar 2011 sollten gemäß der Postdiensterrichtlinie die Postmonopole in zehn weiteren EU-Mitgliedstaaten fallen, namentlich in Belgien, Bulgarien, Dänemark, Frankreich, Irland, Italien, Österreich, Portugal, Slowenien und Spanien. Damit wären mehr als 90 Prozent der EU-Postmärkte für den Wettbewerb geöffnet. Theoretisch, denn nicht alle Länder haben es geschafft, die gesetzlichen Voraussetzungen für die Marktöffnung tatsächlich auch pünktlich in Kraft zu setzen. Darüber hinaus klagen in einigen Ländern potenzielle Wettbewerber darüber, dass sie durch Markteintrittsbarrieren daran gehindert werden, der jeweiligen „Staatspost“ Marktanteile abzufragen.



Inhalt

1	ZUSAMMENFASSUNG	4
2	ANMERKUNGEN ZUR METHODIK	6
3	VERGLEICH DER NOMINALPREISE	
3.1	Inlandsbrief	8
3.2	Europabrief	10
4	PREISENTWICKLUNG SEIT 2000	12
5	ARBEITSMINUTEN PRO BRIEFPREIS	14
6	BEREINIGUNG UM DIE ARBEITSKOSTEN	16
7	BEREINIGUNG UM DIE KAUFKRAFTPARITÄT	18
8	DAS KONSOLIDIERTE ERGEBNIS	20

So ist es nicht überraschend, dass eine im Auftrag der EU-Kommission erstellte Studie zu dem Ergebnis kommt, nennenswerten Wettbewerb gebe es nur in drei Ländern, nämlich in Deutschland, den Niederlanden und Schweden. Nur in diesen Ländern liege der Marktanteil der Wettbewerber über 10 Prozent. Nach Ansicht vieler Beobachter dürfte sich die Wettbewerbsintensität auf den Briefmärkten Europas auch nach dem jüngsten Marktöffnungsschritt nicht wesentlich verbessern. Prognosen gehen davon aus, dass sich der Rückgang der Briefvolumina fortsetzen wird. Elektronische Substitution und geändertes Kommunikationsverhalten der Kunden sind die wesentlichen Ursachen. Die ersten Postdienstleister haben begonnen, ihre Strategien umzustellen. Anstelle der Expansion in ausländische Briefmärkte geht es nun verstärkt um hybride und elektronische Kommunikationsformen. Vorreiter ist hier die Deutsche Post, die mit ihrem Produkt E-Postbrief die Vorteile des klassischen Briefes und des Internet zu einer verbindlichen, vertraulichen und verlässlichen Kommunikation verbindet. Die EU-Kommission ist sich der enormen Veränderungen bewusst, denen sich der Postsektor in Europa stellen muss. Binnenmarktkommissar Michel Barnier verweist daher auch zu

Recht auf die Notwendigkeit, den eingeschlagenen Weg zu Marktöffnung und Binnenmarkt wie geplant zu vollenden und seitens der Postdienstleister sich den Herausforderungen durch neue Kommunikationsformen zu stellen. Angemessene Qualität und Preise der Universaldienstleistungen sind im Interesse der Nutzer ebenso wichtig wie die Vorteile eines dynamischen und offenen Marktes.

Nun, was Deutschland betrifft, so dürfte sich die Kommission über Qualität und Preise freuen: Laut Kundenmonitor 2010, einer der größten unabhängigen Verbraucherstudien Deutschlands, sind die Privatkunden hierzulande mit den Briefdienstleistungen der Deutschen Post und dem Service in den Postfilialen sehr zufrieden. Und die Briefpreise sind zum achten Mal in Folge stabil geblieben und damit inflationsbereinigt sogar gesunken. Ganz anders der Trend in Europa: Hier bewegen sich die Briefpreise vor allem in eine Richtung, nämlich nach oben.

Ihr

Walter Maschke, Zentralbereichsleiter
Regulierungsmanagement Konzern



1 Zusammenfassung

Deutschlands Briefpreise gehören – gemessen an den ökonomischen Rahmenbedingungen – weiter zu den günstigen in Europa. Dies ist das Ergebnis des diesjährigen Vergleichs der Briefporti in den 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union sowie der EFTA-Länder Norwegen und Schweiz. Analog zu den vorherigen Studien wurden auch für das Referenzjahr 2010 die Nominalpreise in den unterschiedlichen Ländern gegenübergestellt und miteinander verglichen. Darüber hinaus sind makro-ökonomische Rahmenbedingungen wie die Arbeitskosten und die Kaufkraft sowie die Entwicklung der Inflationsraten in der Untersuchung mit berücksichtigt. Auf diese Weise entsteht ein aussagekräftiges Bild über die tatsächliche Erschwinglichkeit der Briefpreise in den verschiedenen betrachteten Ländern. Auch andere international angelegte Studien, wie beispielsweise die für die EU-Kommission jüngst durchgeführte Untersuchung „Main Developments in the Postal Sector (2008 – 2010)“ von Copenhagen Economics, verwenden eine vergleichbare Systematik für die Berechnung der Erschwinglichkeit.

Das konsolidierte Ergebnis macht noch mehr als im Vorjahr deutlich, dass die Briefpreise der Deutschen Post im Europa-Vergleich zu den günstigen gehören und im unteren Drittel der 29 betrachteten Länder liegen. Lediglich in sieben Staaten ist das Porto für die Kunden günstiger, während es in 21 Ländern teurer als in Deutschland ist. Unter den zehn teuersten Ländern Europas finden sich in erster Linie osteuropäische Staaten sowie die beiden nordeuropäischen Länder Norwegen und Dänemark, wobei sich der große Sprung der Dänen von Platz 14 auf 8 mit der Umstellung ihres Preissystems erklärt. Einsamer Spitzenreiter ist erneut Bulgarien, in Malta hingegen sind die einheimischen Briefpreise nach wie vor am erschwinglichsten. Der Durchschnitt der um makro-ökonomische Faktoren bereinigten Briefpreise liegt nun bei 0,80 Euro und ist damit etwas höher als in der Auflage 2010 (0,77 Euro).



Die Entwicklung in Deutschland hin zu günstigeren Briefpreisen wird anhand der um die Inflationsraten bereinigten Übersicht für den Zehn-Jahreszeitraum 2000 bis 2010 einmal mehr unterstrichen. Diese Darstellung verdeutlicht, dass der Preis für den Standardbrief in Deutschland unter Berücksichtigung der allgemeinen Preissteigerungen um nahezu 17 Prozent innerhalb von zehn Jahren gesunken ist. Dies ist der dritthöchste Preisrückgang in allen untersuchten Ländern. Lediglich in Italien und Estland sind die Preise stärker gesunken als hierzulande. Der Trend in Europa tendiert jedoch eindeutig zu steigenden Porti. Durchschnittlich um mehr als 51 Prozent sind in Europa die Briefpreise gestiegen. Auch in dieser Übersicht macht Dänemark aufgrund der aktuellen Preiserhöhung den größten Sprung (von Platz 13 auf 8), Zypern hingegen schafft den größten Sprung nach unten (von Platz 7 auf 20).

Während das Briefporto für den Standardbrief in Deutschland zum letzten Mal 1997 erhöht wurde und seit der Preissenkung 2003 nun bereits im achten Jahr hintereinander stabil ist, haben viele der untersuchten Länder im Laufe des letzten

Jahres bzw. Anfang 2011 ihre Briefpreise angehoben. So haben Belgien, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Slowenien, Spanien und Ungarn die Preise für Inlands- als auch für Auslandsbriefe erhöht. Nur die Inlandsbriefpreise erhöht haben die Bulgaren, während Deutschland, Italien und Tschechien nur das Porto für Briefe ins europäische Ausland verteuert haben. Damit ist durchschnittlich das Inlandspporto um 4, das durchschnittliche Europaporto um 6 Cent gestiegen.





2 Anmerkungen zur Methodik

Die vorliegende Untersuchung stellt zunächst die Briefpreise für den Standardbrief Inland und den Europabrief in den 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union und den EFTA-Ländern Norwegen und Schweiz gegenüber und vergleicht diese. Berücksichtigt wird jeweils das schnellste Briefprodukt, das die Zustellung in der Regel am Tag nach der Einlieferung vorsieht („E + 1“). Es handelt sich hier um Briefprodukte, die aufgrund ihrer Qualitätsmerkmale auch tatsächlich miteinander vergleichbar sind. Dieser Ansatz in Verbindung mit der Einbeziehung wesentlicher makro-ökonomischer Faktoren zielt darauf ab, ein objektives und wissenschaftlich fundiertes Bild der europäischen Briefpreise zu erhalten.

Für diejenigen Länder, in denen Mehrwertsteuer auf die in diesem Vergleich betrachteten Briefdienstleistungen erhoben wird – also Finnland, Norwegen, Schweden und Slowenien (nur für den Europabrief) – wird der Bruttopreis, d. h. der Briefpreis einschließlich Mehrwertsteuer, zugrunde gelegt. Denn maßgeblich ist im Kontext eines solchen Vergleichs die Frage, wie hoch der tatsächlich vom Verbrau-

cher zu entrichtende Briefpreis in den verschiedenen Ländern ist. Die vorliegende Studie berücksichtigt nur den Standardbrief, da dieser immer noch den Löwenanteil aller versandten Privatkundenbriefe ausmacht und damit am ehesten das tatsächliche Nutzerverhalten im Briefmarkt abbildet.

Nach der Darstellung der nominalen Briefpreise in Europa wird die inflationsbereinigte Briefpreisentwicklung für die Jahre 2000 bis 2010 aufgezeigt. Anschließend wird untersucht, wie lange ein Arbeitnehmer im verarbeitenden Gewerbe in den einzelnen Ländern durchschnittlich arbeiten muss, um das Entgelt für einen Standardbrief zu verdienen. Schließlich werden die Briefpreise der einzelnen untersuchten Länder nacheinander um die Einflussfaktoren Arbeitskosten und Kaufkraftparität bereinigt. Die Werte der Einflussfaktoren werden für Deutschland und die übrigen Länder zueinander ins Verhältnis gesetzt, wie es die jeweiligen Einflussfaktoren, um die bereinigt werden soll, erfordern. Die so gewonnenen Quotienten werden mit den nominalen Briefpreisen der jeweiligen Länder multipliziert und ergeben die bereinigten Briefpreise.



Der vorliegende Vergleich berücksichtigt alle zum Zeitpunkt der Drucklegung (Stand: März 2011) bekannten Porto-Veränderungen. Die Angaben zu den einzelnen untersuchten Ländern entstammen offiziellen Quellen, wie Eurostat und dem Statistischen Bundesamt. Für die Bereinigung der Briefpreise um die Arbeitskosten wurden diejenigen statistischen Daten verwendet, die dem hier betrachteten Sektor (Post-, Kurier- und Expressdienste) am ehesten entsprechen. Für die Ermittlung der „Arbeitsminuten pro Briefpreis“ wurden die vom Institut der Deutschen Wirtschaft erhobenen Stundenlöhne eines Arbeitnehmers im verarbeitenden Gewerbe herangezogen (Stand: September 2010).

Einen Einfluss auf die Briefpreise haben auch in diesem Jahr die Wechselkurse. So sind die Briefpreise in der Schweiz und Schweden in der Landeswährung unverändert geblieben, aber nominal für den Inlandsbrief um 8 bzw. 7 Cent sowie für den Europa-Brief um 8 bzw. 13 Cent gestiegen. Erstmals konnten die damaligen Briefpreise der zurückliegenden zehn Jahre für die Länder Rumänien, Bulgarien, Lettland und Litauen einbezogen werden, so dass diese Länder die Übersicht über die inflationsbereinigte Briefpreisentwicklung komplettieren.





3 Vergleich der Nominalpreise

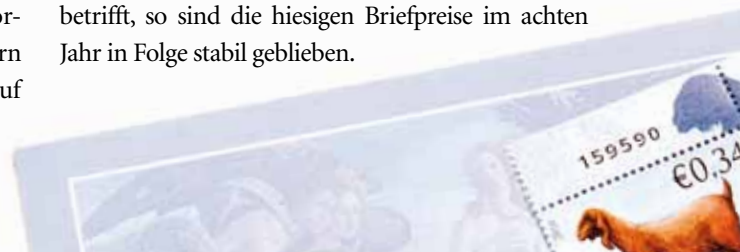
3.1 Inlandsbrief

Beim Vergleich der nominalen Preise für einen Standardbrief Inland steht Deutschland gemeinsam mit Irland im Mittelfeld der untersuchten Länder. Gegenüber dem Vorjahr macht Deutschland sogar zwei Plätze gut. Das hierzulande fällige Porto für den Standardbrief in Höhe von 0,55 Euro entspricht exakt dem europäischen Durchschnittswert, der durch die zahlreichen Preisanhebungen in den anderen Ländern um 4 Cent angestiegen ist. Preiserhöhungen beim Standardbrief Inland gab es in folgenden Ländern: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Slowenien, Spanien und Ungarn. Bemerkenswert ist, dass Griechenland, Großbritannien und Spanien zum fünften Mal hintereinander das Porto verteuert haben, Belgien zum vierten Mal.

Die höchsten Briefpreise in Europa finden sich nach wie vor in Norwegen, Dänemark und Finnland, wobei die beiden letztgenannten Länder die Plätze getauscht haben. Der bisherige „Spitzenreiter“ Norwegen verteidigt nicht nur seine Position, sondern baut sie durch eine nochmalige Portoerhöhung auf

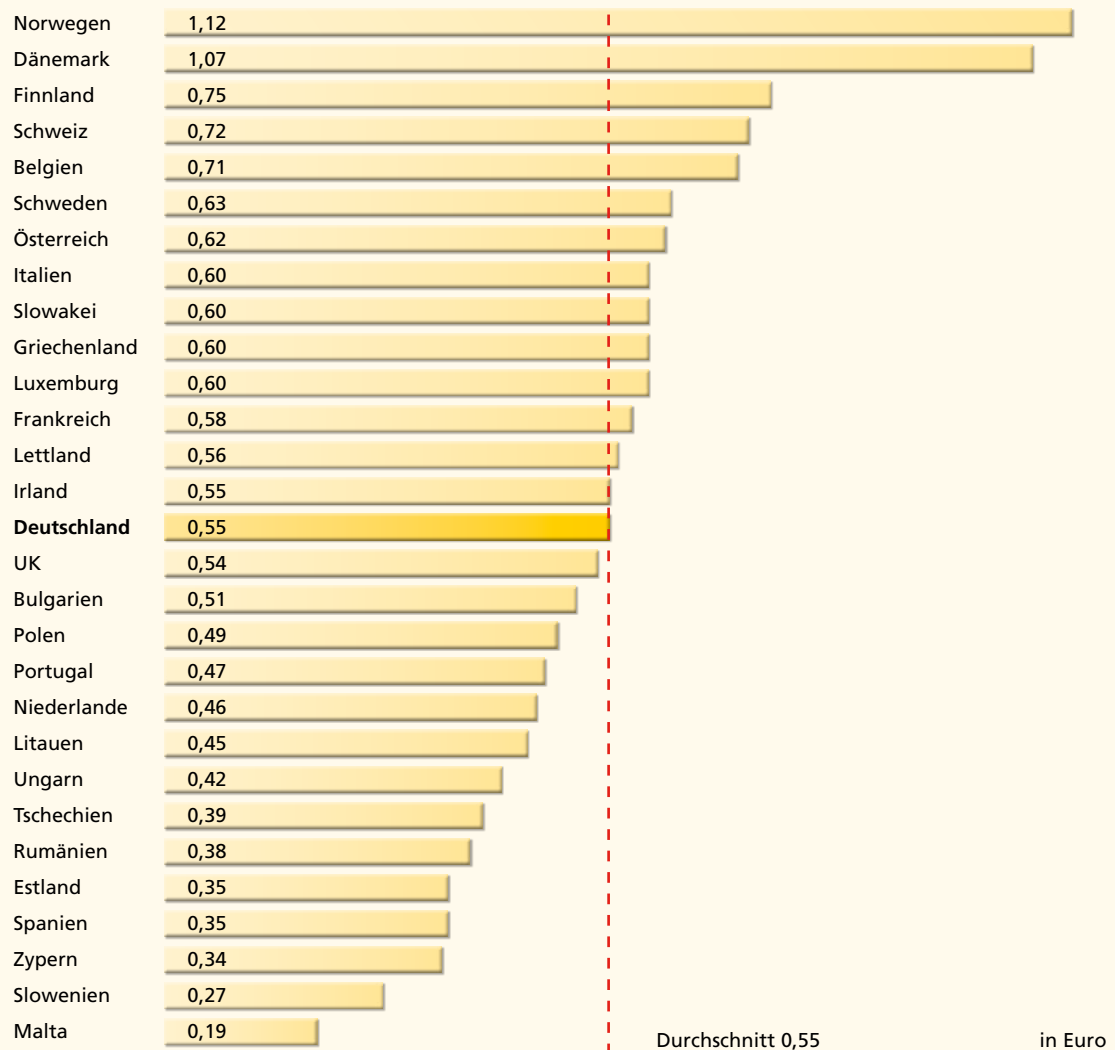
1,12 Euro weiter aus. Dänemark verzeichnet mit einer Preiserhöhung um 0,33 Euro in Folge einer allgemeinen Änderung des Preisschemas den größten Sprung in Europa beim Inlandspreis. Finnland verdankt seinen leicht verbesserten Platz der (regulatorisch bedingten) Senkung des Inlandsportos von 0,80 auf 0,75 Euro. Allerdings ist anzumerken, dass in Norwegen und Finnland Mehrwertsteuer im Porto enthalten ist.

Die größten Sprünge im Ranking nach oben machen in diesem Jahr Schweden (von Platz 8 auf 6), Österreich (von Platz 9 auf 7) und Luxemburg (von Platz 10 auf 8). Demgegenüber verändert sich Großbritannien trotz Preiserhöhung im Ranking nicht. Die spanische Post hat zwar wiederum ihren Inlandsbrief verteuert, nämlich von 0,34 auf 0,35 Euro, ist aber aufgrund der Briefpreiserhöhungen in anderen Ländern immer noch einer der günstigeren Anbieter Europas. An letzter Stelle in dieser Skala steht unverändert Malta mit 0,19 Euro. Was Deutschland betrifft, so sind die hiesigen Briefpreise im achten Jahr in Folge stabil geblieben.





Nominalpreis Standardbrief Inland





3.2 Europabrief

Die Preise, die in den unterschiedlichen Ländern Europas für den Europabrief fällig werden, unterscheiden sich erheblich von den jeweiligen Preisen für den Inlandsbrief. Besonders krass ist der Unterschied in Portugal: Kostet der Inlandsbrief dort 0,47 Euro, muss der Postkunde für den Europabrief nahezu das Vierfache berappen. Selbst in Malta, das die nominal günstigsten Briefpreise anbietet, ist der Auslandsbrief fast doppelt so teuer wie der Inlandsbrief. Lediglich Finnland hat einen einheitlichen Tarif für beide Briefprodukte.

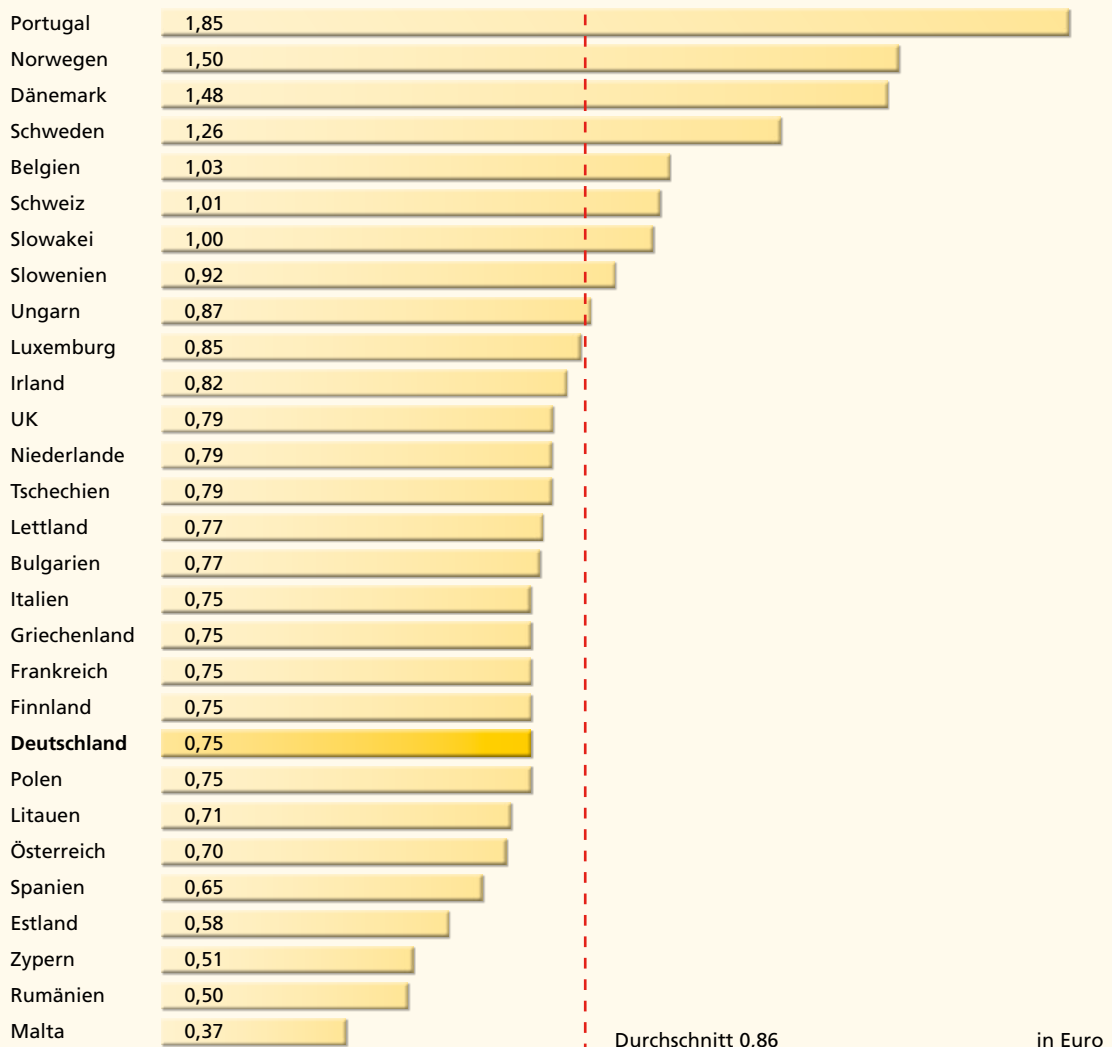
Das teuerste Land hinsichtlich des Europabriefs bleibt Portugal, gefolgt von Norwegen, Dänemark, Schweden und Belgien. Somit gibt es keine Veränderung auf den ersten fünf Plätzen. Konstanz herrscht auch auf den untersten fünf Rängen: Das günstigste Porto für den Europabrief hat – wie im Vorjahr – Malta. Es folgen Rumänien, Zypern, Estland und Spanien. Da wieder in vielen Ländern der Europabrief verteuert wurde – nämlich in Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Slowenien, Spanien, Tschechien und Ungarn –, ist auch der Durchschnittswert gestiegen. Nunmehr kostet der Europabrief durchschnittlich 0,86 Euro, gegenüber 0,80 Euro im Vorjahr. Über dem Durchschnittswert liegen – neben den erwähnten „Top 5“ –

die Schweiz, Slowakei, Slowenien und Ungarn, wobei im Falle Sloweniens 20 Prozent Mehrwertsteuer im Preis enthalten sind. Die größten Sprünge nach oben machen in diesem Ranking Tschechien, das sich von Platz 16 auf 12 verschlechtert, sowie Luxemburg (von 12 auf 10) und Großbritannien (von 14 auf 12). Am deutlichsten verbessert sich Finnland, das als einziges Land mit einer Preissenkung sechs Plätze gut macht und nun im unteren Mittelfeld liegt. Dort befindet sich auch Deutschland, das sich sogar um zwei Plätze verbessert hat und dessen Europabrief 11 Cent unter dem europäischen Durchschnittspreis liegt.





Nominalpreis Standardbrief Europa



4 Preisentwicklung seit 2000



Wie stellt sich die Briefpreisentwicklung in den 29 untersuchten Ländern Europas dar, wenn man die jeweiligen Inflationsraten der zurückliegenden zehn Jahre mit in den Vergleich einbezieht? Darüber gibt dieses Kapitel Aufschluss. Eine solche Betrachtungsweise ist unerlässlich für einen aussagekräftigen und objektiven Briefpreisvergleich, denn ein nominal unveränderter Briefpreis sinkt real betrachtet jährlich um die Inflationsrate. Diese wiederum ist in Europa unterschiedlich stark ausgeprägt: Während die durchschnittliche Teuerungsrate über den Zeitraum 2000 bis 2010 beispielsweise in der Schweiz bei nur rund 0,9 Prozent lag und in Deutschland bei 1,6 Prozent, betrug dieser Wert in Rumänien mehr als 15 Prozent.

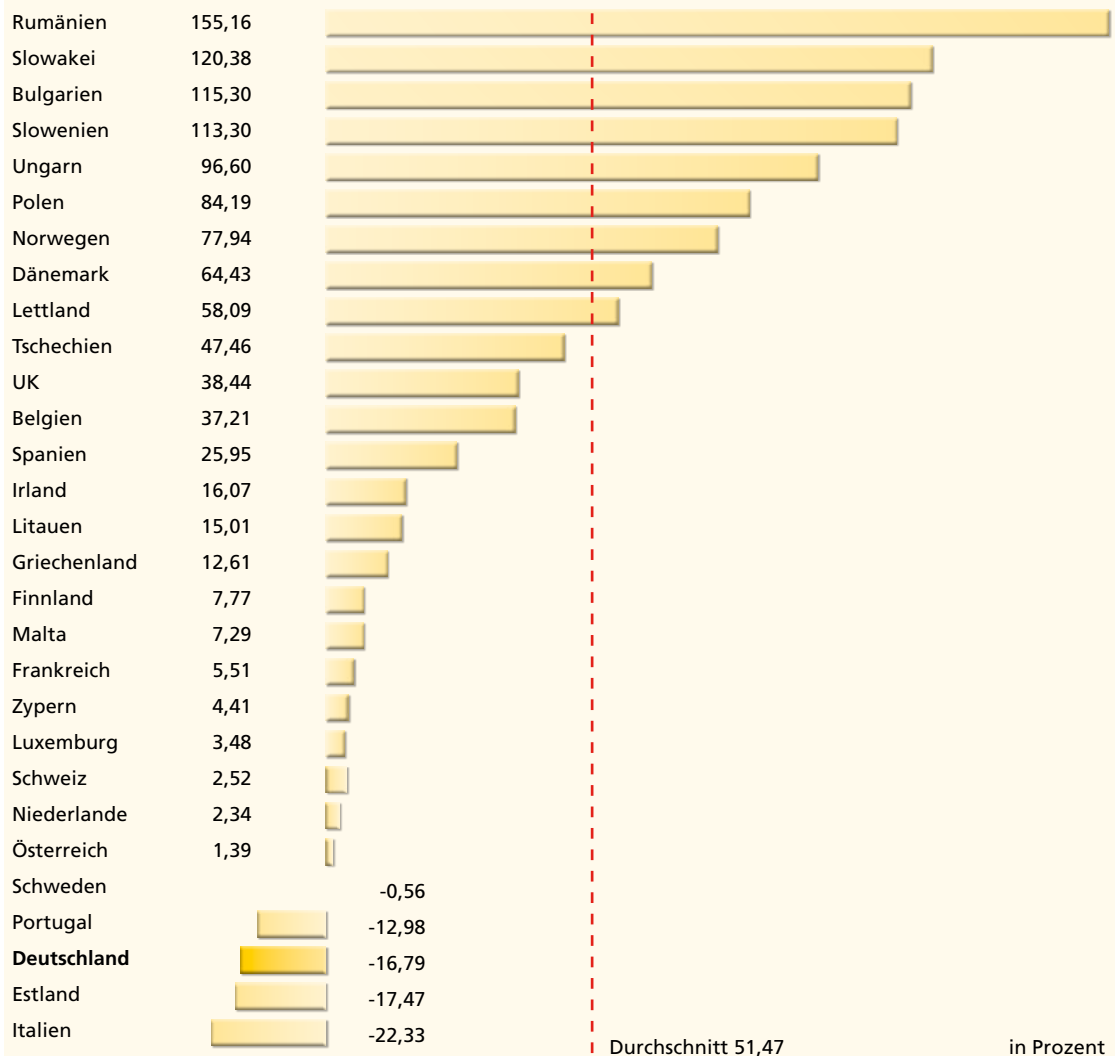
Neu in dieser Übersicht sind die Länder Bulgarien, Lettland, Litauen und Rumänien, da dort erstmals die benötigten Daten für einen Zehnjahreszeitraum verfügbar waren. Durch diese Erweiterung der inflationsbereinigten Übersicht und aufgrund der allgemein angestiegenen Teuerungsraten ist der reale Preis für einen Standardbrief Inland in den betrachteten Ländern durchschnittlich um mehr als 51 Prozent gestiegen, gegenüber 28 Prozent im Vorjahr. In 24 Ländern ist der Briefpreis im Vergleich zu 2000 gestiegen, lediglich in fünf Staaten ist der Standardbrief real günstiger geworden. Inflationsbereinigte Preissenkungen gab es nur in Italien (-22,33%), Estland (-17,47%), Deutschland (-16,79%), Portugal (-12,98%) und Schweden (-0,56%). Neu an der Spitze dieser Tabelle ist Rumänien, aber auch die erstmals in dieser Übersicht dargestellten Länder Bulgarien und Lettland landen direkt unter den zehn Ländern mit den höchsten inflationsbereinigten Briefpreisteigerungen.

Den größten Sprung nach oben macht in dieser Skala Dänemark, und zwar von Platz 13 auf 8. Im Gegensatz dazu steht Zypern, das gegenüber der Vorjahresbetrachtung 13 Plätze gut macht.





Inflationsbereinigte Briefpreisänderung 2000 – 2010





5 Arbeitsminuten pro Briefpreis

Durch die Ermittlung der Arbeitsminuten pro Briefpreis lässt sich herausfinden, wie lange ein Arbeiter für das Porto eines Standardbriefes arbeiten muss. Diese Betrachtungsweise ist unabdingbar für die Beurteilung der tatsächlichen Erschwinglichkeit des Portos. Das Kriterium der „Erschwinglichkeit“ findet sich im Übrigen in der EU-Postdiensterrichtlinie wieder, derzufolge die Post-Universaldienstleistungen „erschwinglich“ sein müssen.

Der Berechnung liegt der Stundenlohn eines Arbeiters in der Industrie zugrunde. Erneut wurden für die Ermittlung der Arbeitsminuten pro Briefpreis die vom Institut der Deutschen Wirtschaft erhobenen Stundenlöhne für Arbeitnehmer im verarbeitenden Gewerbe als einheitliche und verlässliche Datengrundlage herangezogen (Stand: September 2010).

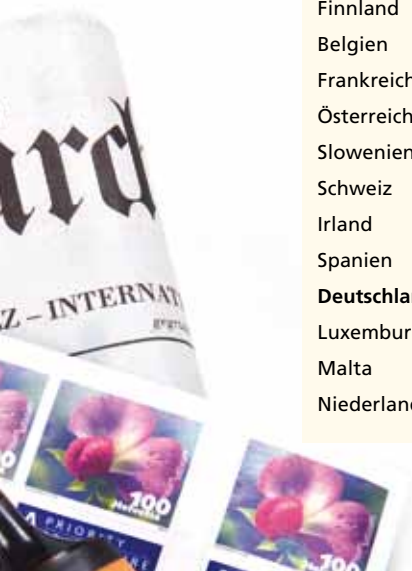
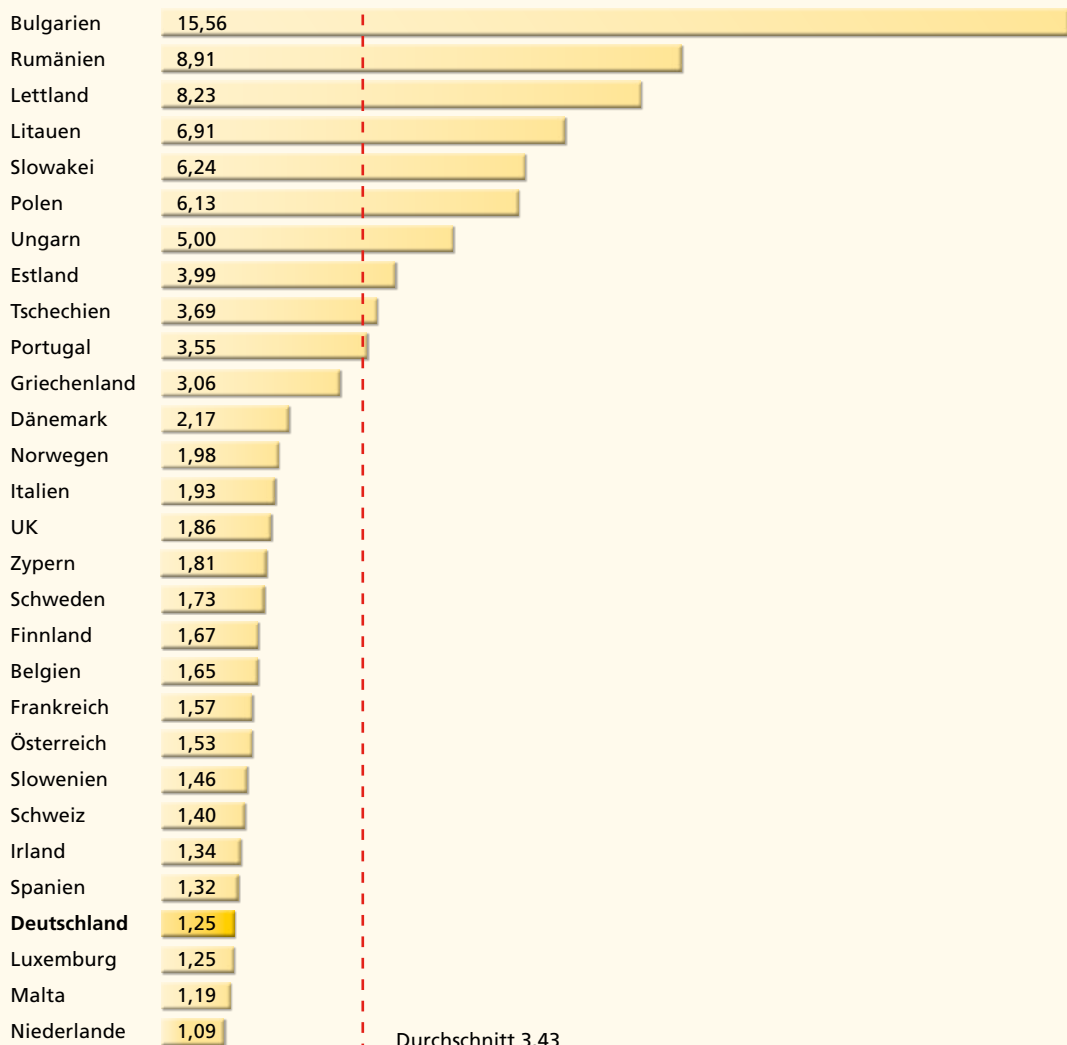
Das Ergebnis dieser Berechnung teilt Europa immer noch in „West“ und „Ost“ auf. Unter den zehn Ländern, in denen am längsten für das jeweilige Porto gearbeitet werden muss, befinden

sich neun Länder Osteuropas. Keine Veränderung gibt es in diesem Ranking auf den ersten drei Plätzen, die wieder von Bulgarien, Rumänien und Lettland eingenommen werden. Dänemark verschlechtert sich hier um sechs Plätze (von Platz 18 auf 12), Großbritannien um fünf Plätze und auch Schweden steht schlechter da als im Vorjahr (von Platz 20 auf 17). Während europaweit ein Arbeiter durchschnittlich 3,43 Minuten für das Porto eines Standardbriefes arbeiten muss, liegt dieser Wert für Deutschland mit 1,25 Minuten weit darunter. Länder wie Spanien, Großbritannien, Frankreich und Italien, die von der Fläche des Landes und der Größe des Postmarkts am ehesten mit Deutschland vergleichbar sind, haben allesamt schlechtere Werte. Am erschwinglichsten ist das Porto für einen Standardbrief erneut für einen Arbeiter in den Niederlanden.





Arbeitsminuten pro Briefpreis



6 Bereinigung um die Arbeitskosten



Für die Bereinigung wird der Quotient aus den Arbeitskosten in Deutschland und den jeweiligen Ländern gebildet und mit dem personalkostenabhängigen Anteil des Briefpreises multipliziert. Dank einer verbesserten Statistik konnte hierfür erstmals vollständig auf die Arbeitskosten des Sektors Post-, Kurier- und Expressdienste in den Betrachtungsländern zurückgegriffen werden.

Durch das hohe Lohnniveau in Deutschland hat eine Bereinigung um die Arbeitskosten die größten Auswirkungen auf die Position des deutschen Briefpreises im europäischen Vergleich. Der bereinigte europäische Durchschnittspreis liegt mit 0,95 Euro deutlich über dem Preis in Deutschland, das in dieser Rangliste erneut im unteren Mittelfeld landet.

Die Briefbeförderung ist gekennzeichnet durch eine im Vergleich zu anderen Sektoren hohe Personalintensität. Dies wiederum schlägt sich im hohen Anteil der Personalkosten an den Gesamtkosten nieder. Allerdings gibt es beträchtliche Unterschiede in den Lohnkostenniveaus der betrachteten Länder, mit der Folge, dass die einzelnen Dienstleister unterschiedlich hohen Kostenbelastungen unterliegen. Die Briefpreise in Hochlohnländern wie Deutschland und Niedriglohnländern wie den osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten können im Rahmen der Zielsetzung des Vergleichs nur sinnvoll miteinander verglichen werden, wenn die Arbeitskosten mit eingerechnet werden. Dies erfolgt in diesem Kapitel.

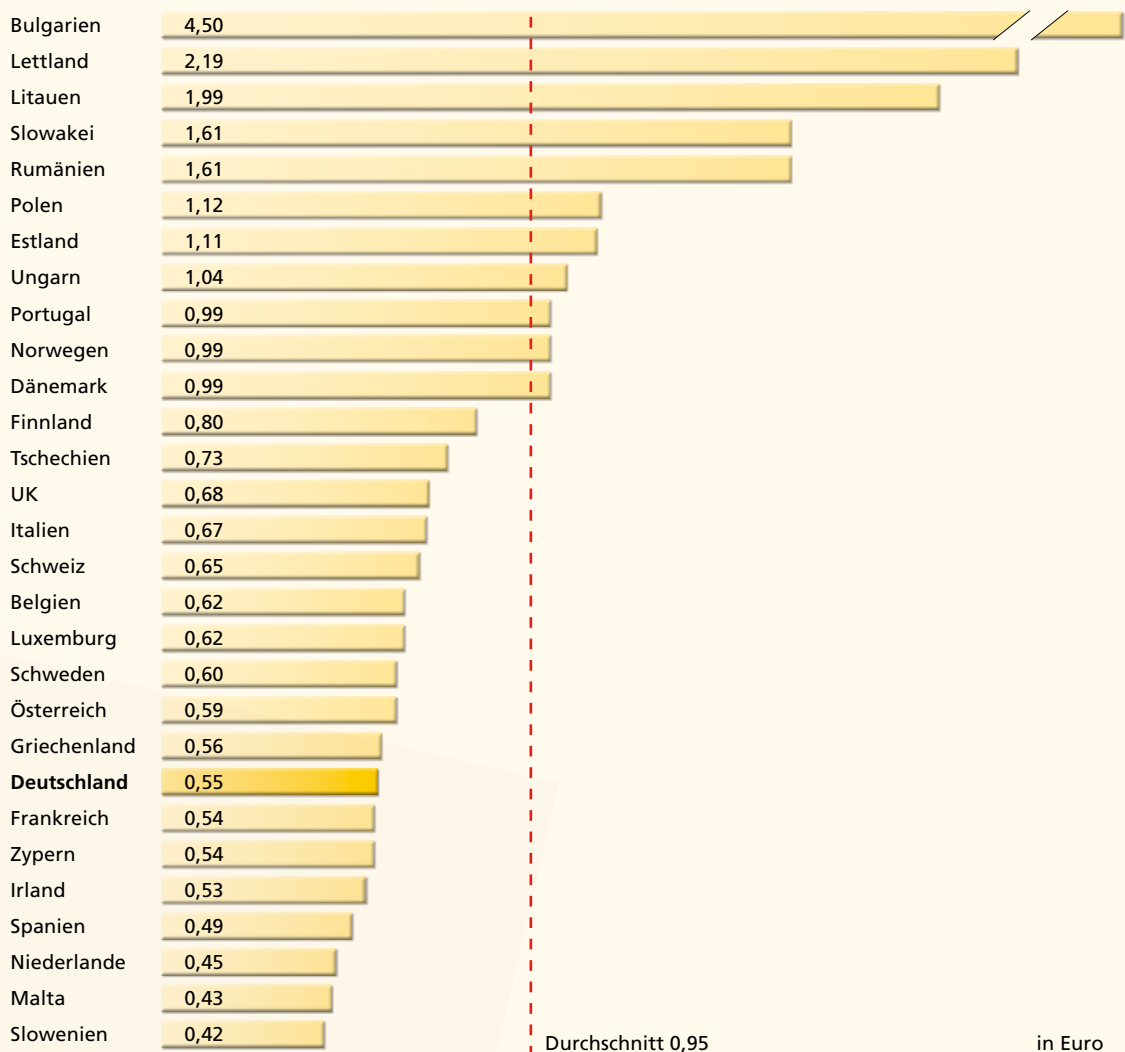
Bei der Bereinigung wird zunächst berücksichtigt, dass die Personalkosten nur einen bestimmten Anteil an den Gesamtkosten der Briefbeförderung ausmachen. Folglich wird auch nur dieser Anteil zur Bereinigung herangezogen, während der übrige Teil unverändert bleibt.

Teuerster Anbieter ist wieder die bulgarische Post. Verschlechtert haben sich gegenüber dem Vorjahr die Länder Dänemark, Finnland, Luxemburg, Schweden und Großbritannien. Die Niederlande mussten ihren Spitzenplatz als günstigstes Land an Slowenien abtreten.





Briefpreis um die Arbeitskosten bereinigt





7 Bereinigung um die Kaufkraftparität

Die Kaufkraft ist in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich ausgeprägt. Dies wiederum hat auch Auswirkungen auf die Frage, wie erschwinglich der jeweilige Briefpreis für die Postkunden ist.

Die nebenstehende Übersicht stellt die Briefpreise in den Ländern Europas nach Berücksichtigung der Kaufkraft dar. Dadurch wird den volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den untersuchten Ländern Rechnung getragen. Mit Hilfe der Kaufkraftparität werden zudem Unterschiede im Preisniveau einzelner Länder im Rahmen der Umrechnung von Währungen ausgeglichen.

Bei der Bereinigung des Briefpreises um die Kaufkraftparität werden die Briefpreise durch die auf Deutschland bezogene Kaufkraft des jeweiligen Landes geteilt. Dadurch wird der Briefpreis in einem Land mit vergleichsweise hoher Kaufkraft, bezogen auf Deutschland, billiger und umgekehrt. Die Bereinigung basiert auf den Kaufkraftparitäten, die vom Europäischen Statistikamt „Eurostat“ herausgegeben werden. Grundlage sind die „Comparative Price Levels“, die den tatsächlichen Preis

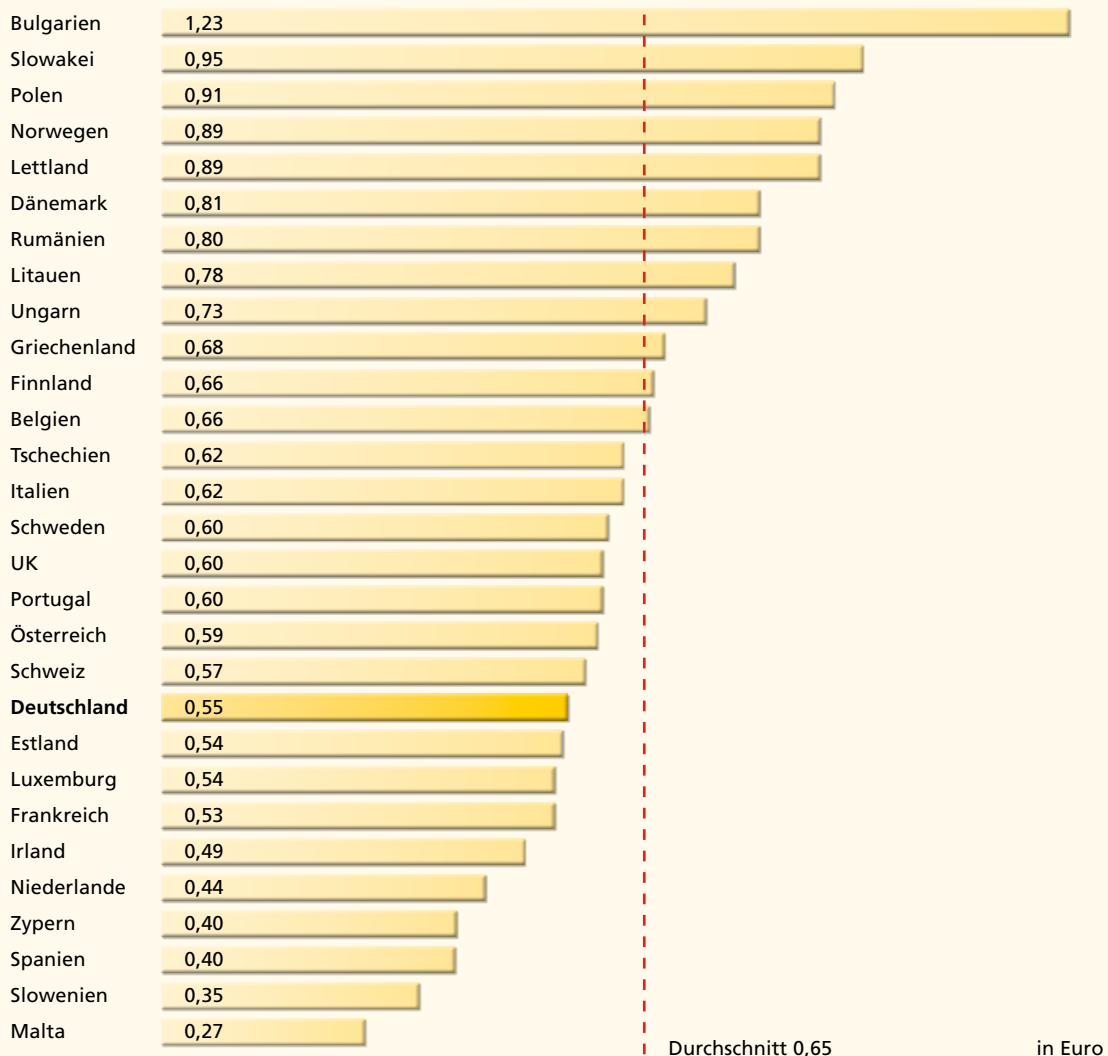
für einen einheitlichen Waren- und Dienstleistungskorb in jedem Land in vergleichbarer Währungseinheit widerspiegeln.

Auch in dieser Übersicht ist ein deutlicher Anstieg des Durchschnittswertes festzustellen. Demnach sind die um die Kaufkraft bereinigten Briefpreise durchschnittlich um 6 Cent gegenüber der Vorjahresberechnung gestiegen. Deutschland liegt mit seinen 0,55 Euro deutlich unter diesem Wert, 12 Länder hingegen – wieder angeführt von Bulgarien – liegen über dem Durchschnitt. Weniger erschwinglich als im Vorjahr ist das Porto vor allem für die Postkunden in Dänemark, Schweden, Polen, Ungarn, Großbritannien und Luxemburg. In Malta ist der Briefpreis mit 0,27 Euro europaweit am erschwinglichsten.





Briefpreis um die Kaufkraftparität bereinigt



8 Das konsolidierte Ergebnis



Zu guter Letzt werden die Briefpreise um die makro-ökonomischen Faktoren Arbeitskosten und Kaufkraft bereinigt und zu einem Gesamtergebnis konsolidiert. Infolge dieser Bereinigung macht Deutschland, das bisher schon im unteren Mittelfeld rangierte, in diesem Jahr mit dem zum achten Mal hintereinander stabil gebliebenen Porto der Deutschen Post im Ranking der Erschwinglichkeit fünf Plätze gut. Lediglich Frankreich, Irland, Zypern, Niederlande, Spanien, Slowenien und Malta kommen auf einen günstigeren konsolidierten Briefpreis, 21 Länder hingegen haben höhere Briefpreise als Deutschland. Lagen im letzten Jahr nur sieben Länder über dem europäischen Durchschnittswert, der dieses Mal um 3 Cent auf aktuell 0,80 Euro angestiegen ist, liegt das Briefporto mittlerweile in zehn Ländern darüber.

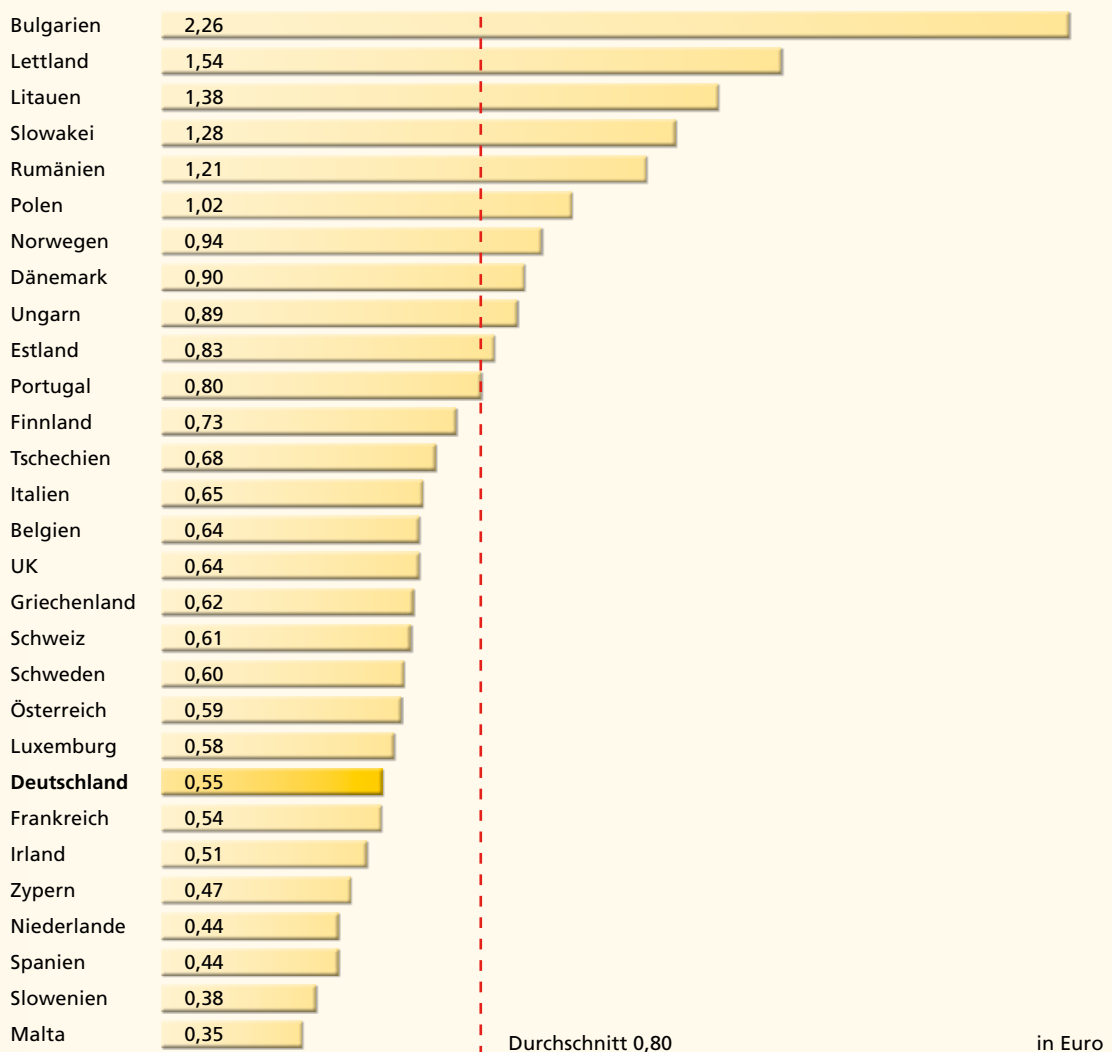
Überdurchschnittlich teuer ist nunmehr auch das Porto in Norwegen, Dänemark und Estland. Am tiefsten in die Tasche greifen müssen nach dieser Berechnung weiterhin die Postkunden in Bulgarien. Um fünf Plätze verschlechtert hat sich Großbritannien, wohingegen Griechenland den größten Sprung nach unten getan hat: von Platz 8 auf 16. Neben Griechenland und Deutschland konnten auch Tschechien, Frankreich, Irland, Zypern und Spanien mehrere Plätze gutmachen.

Auffallend ist auch in diesem Jahr wieder das Abschneiden der Osteuropäer: Unter den 14 Ländern, deren nominale Standardbriefpreise unter dem europäischen Durchschnittswert von 0,55 Euro liegen, befinden sich acht aus Osteuropa. Betrachtet man die Übersicht der um makro-ökonomische Faktoren bereinigten Briefpreise, so stellt man gleichzeitig fest, dass sich ebenfalls acht osteuropäische Länder unter den zehn überdurchschnittlich teuren Staaten befinden. Lediglich Slowenien und Tschechien bilden hier eine Ausnahme. Es zeigt sich, dass es gerade in den osteuropäischen Ländern überdurchschnittlich teuer ist, einen Brief zu versenden, wenn man die Kaufkraft und die Arbeitskosten berücksichtigt.





Konsolidiertes Gesamtergebnis





1234 Main Street
Springfield, IL 62761
USA



John Doe
1234 Main Street
Springfield, IL 62761





Herausgeber

Deutsche Post AG
Zentrale
Regulierungsmanagement Konzern
53250 Bonn

www.dp-dhl.de

Redaktion

Alexander Edenhofer

Realisation

+C Kommunikationsdesign
Caroline Gärtner, Berlin

Fotos

Deutsche Post DHL, Stefan Abtmeyer

Stand: März 2011

Deutsche Post AG
Zentrale
Regulierungsmanagement
Konzern
53250 Bonn

www.dp-dhl.de

Stand: März 2011